

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 262. — 1915.

Weilburg, Montag, den 8. November.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 1345/10. 15 C. 1. Berlin, den 21. Oktober 1915.
Meldepflicht der dienstuntauglichen Wehrpflichtigen.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß infolge des Gesetzes vom 4. 9. 15 — A. B. Bl. S. 391 — alle am 8. September 1870 und später geborenen, dauernd dienstuntauglichen Wehrpflichtigen zur Meldung verpflichtet sind. Es macht keinen Unterschied, ob die Dienstuntauglichkeit vor, während oder nach der aktiven Dienstzeit oder bei der Kriegsmusterung festgestellt worden ist.

Demnach werden auch alle von der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges in Stellen außerhalb der Front, d. h. nicht im Dienst mit der Waffe verwendeten dienstuntauglichen Personen betroffen, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit einer Kriegsstelle o. B. betriebl. sind, als Beamtenstellvertreter oder anderweit verwendet werden.

Nur die zum Friedensstande des Heeres oder der Marine gehörigen Beamten sind von der Meldepflicht ausgenommen.

Da sich zahlreiche unter das Gesetz fallende Wehrpflichtige noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet haben sollen, gibt das Kriegsministerium ergebenst anheim, mit Hilfe der Polizeibehörden geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Säumnigen zur Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen.
Kriegsministerium.
J. A.: Hlfer.

Nr. 7031. Weilburg, den 5. November 1915.

Vorstehende Verfügung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Herren Bürgermeister wollen prüfen und berichten, ob alle hiernach zur Meldung Verpflichteten bei der jüngst stattgefundenen Musterung der B.-U.-Leute ihrer Meldepflicht nachgekommen sind.

Der königliche Landrat.
Ler.

Nr. 6806. Weilburg, den 5. November 1915.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat durch Erlass vom 23. Dezember 1914 die Verbindung von Spermautagen bei der Maul- und Klauenseuche im Sinne des § 14 des Viehschutzgesetzes bis auf weiteres zugelassen, ohne daß der Kreisarzt nach der ersten Feststellung der Seuche in einer Druckschrift die folgenden Seuchensfälle erneut feststellt.

Wie bekannt geworden ist, erwarteten aber trotzdem in manchen Fällen die Besitzer die Ankunft des Kreisarztes und glaubten, das Nichterscheinen auf eine Unterlassung der Polizeiverwaltung oder des Kreisarztzuges zu führen zu sollen.

Um dieser Annahme künftighin vorzubeugen, ersuche ich, die Besitzer bei Anwendung der Bestimmung im § 14 a. a. O. ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine erneute Feststellung durch den Kreisarzt bis auf weiteres nicht mehr erfolge und die Bestimmungen genau so zu beachten wären, als wenn der Kreisarzt jeden Seuchensfall feststellte.
Der königliche Landrat.
Ler.

Nr. R 1441. Weilburg, den 6. November 1915.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Bez.: Anlegung der Gemeindefassbücher und der Kassenkontrolle für das Etatsjahr 1916.

Ich ersuche um Bericht innerhalb 14 Tagen, ob die Bücher des Gemeindefassbüchers (Haupt- und Nebentbuch), sowie ihre Kassenkontrolle für das Etatsjahr 1916 unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars und in ausreichender Stärke eingebunden und ordnungsgemäß nach Titeln und Unterabteilungen angelegt worden sind, verneinendfalls hat dies sofort zu geschehen.

Die Anlegung ist notwendig, weil durch das am 1. 1. 15. begonnene neue Fortjahr jetzt schon Einnahmen und Ausgaben erfolgen, die ins neue Rechnungsjahr 1916/17 gehören und daher in den neuen Büchern eingetragen werden müssen.

Zur Prüfung der richtigen Anlegung werde ich mir einige Bücher und Kontrollen vorlegen lassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ler.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 6. November mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Danaburg mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Die Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Nordöstlich von Ruda wurden weitere russische Stellungen genommen. Bei Siemilowce ist Ruhe eingetreten. Der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlagenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Tale der westlichen Morava wird südlich von Gacal gekämpft. Kraljevo ist genommen, östlich davon wird der Feind verfolgt. Edubal ist erreicht. Der Zupanjewada-Abchnitt ist überschritten. Im Morava-Tale wurde bis über Obreskica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen noch nördlich in Besitz von Barvarin. Über 3000 Serben wurden gefangen genommen. Bei Kriwivir ist die dichte Fäulung mit deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat bei Lukovo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet. Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die besetzte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgebirge sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 7. November mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Danaburg scheiterten feindliche Angriffe bei Iluxt und zwischen Swenten und Jlen-Ser. In der Nacht vom 5. zum 6./11. waren die Russen nordwestlich des Swenten-Sees durch nächtlichen Ueberfall in unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Die Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

Nordwestlich von Gatoryst wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (12 Kilometer nordwestlich von Zwanjica) zurückgedrängt und sind im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgedrungen. Beiderseits von Kraljevo ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind hundertdreißig Geschütze erbeutet.

Westlich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm gestern 3000

Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, zwei Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Erfolg im Westen

Im Handgranatenkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Im übrigen fanden außer teilweise lebhaften Artilleriekämpfen keine Ereignisse von Bedeutung statt. Die Gerüchte vom Rücktritt des englischen Kriegsministers Lord Kitchener sollen nach Londoner Meldungen grundlos sein. Es heißt, der Lord werde in dienstlichen Angelegenheiten, eine Zeit lang von seinem Posten abwesend sein und während dieser Zeit vom Ministerpräsidenten Asquith vertreten werden. Man hat auch behauptet, Kitchener begab sich zur Front, um dort nach dem Rechten zu sehen. Darin würde French eine verletzende Rolle erblicken. Daß in Frankreich die Dinge ungünstig liegen, ist richtig; aber auch Kitchener würde daran nichts ändern. Bemerkenswert ist jedenfalls das schleunige amtliche Dementi des Rücktrittsgerüchtes.

Grenze liegen und kein Ende. Der englische Minister des Auswärtigen Grey suchte den deutschen Reichsfanzler Bügen zu strafen. Der Kanzler hatte im Reichstage erklärt, er habe zu Anfang v. J. nach London berichtet, daß ihm geheime Verhandlungen Englands mit Rußland über ein Marine-Abkommen bekannt geworden seien, gleichzeitig habe er auf die Gefährdung des Weltfriedens durch eine derartige Politik Englands hingewiesen. Grey wies einerseits auf die Erklärung des Reichsfanzlers bezugnehmend an, daß im englischen Unterhause mit der Erwiderung aus, daß vor dem 4. September 1914 kein Abkommen mit England geschlossen worden sei. Er wollte mit seiner Verdrehungskunst den deutschen Reichsfanzler als Lügner hinstellen, entlarvte sich jedoch selbst als Lügner.

Russische Niederlagen.

Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Danaburg mit dem gleichen Mißerfolge, wie an den vorhergehenden Tagen. Bei der Armee des Prinzen Leopold ist die Lage nach wie vor unverändert. Von der Armeegruppe Binsingen wurden nordwestlich von Ruda weitere russische Stellungen genommen. In Ostgalizien bei Siemilowce ist Ruhe eingetreten. Der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlagenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Vergebliche Rettungsversuche. Die Russen häufen bedeutende Massen Infanterie und Kavallerie an der rumänischen Grenze bei Jsmail an. Zwei Armeekorps kampieren bei Reni (Bessarabien). Aus Kischinew wurde die Abfahrt von 15 Militärszügen mit viel Artillerie nach Reni gemeldet. Die im Schwarzen Meer zurückgebliebenen italienischen Dampfer „Serbia“, „Devanto“, „Tevere“ und „Athene“ wurden von Rußland requiriert. Vergebliches Liebesmähnen: Einer Landung wie einem Durchmarsch russischer Truppen durch sein Gebiet würde Rumänien bewaffneten Widerstand entgegenlegen.

Der italienische Krieg.

Gadorna ist zum schlechten Wetter zurückgekehrt und liegt in einem Kriegsbericht über Unwetter mit reichlichem Schneefall auf den Höhen und mit unaufhörlichem Regen in der Ebene. Schlimmer aber noch als der Schneefall ist der Reinfall, den der italienische Generalstabschef an der österreichischen Grenze erlebt. Zu Angriffen hat er sich nach seiner eigenen Meldung nicht mehr aufzuraffen vermocht, trotz seines Gelasses, wonach jeder weichenbe italienische Soldat sofort erschossen wird. Er hat voll auf zu tun mit österreichischen Angriffen, die er angeblich abgewiesen hat. Hinter dieser Angabe darf man mit Recht ein dickes Fragezeichen machen, da die österreichischen Stellungen durch das Eintreffen bedeutender Reserven erheblich verstärkt wurden.

Gemahregelte italienische Generale. Die Zahl der italienischen Generale, die seit Beginn des Krieges ihrer Stellungen enthoben wurden, ist auf 38 gestiegen. Die in allerjüngster Zeit erfolgte Enthebung von vier Generalmajoren soll mit dem Scheitern der letzten italienischen allgemeinen Offensive in Zusammenhang stehen.

Die Eroberung von Nisch.

Der Einmarsch der siegreichen bulgarischen Truppen in die Festung und zweite Hauptstadt Nisch, in der die Regierung nach dem Ausbruch des Weltkrieges ihren Sitz verlegt hatte, ist politisch wie militärisch von hoher Bedeutung. Die Serben haben mit Nisch den bedeutendsten Stützpunkt im Osten verloren und besitzen kein Mittel mehr, den Vormarsch der Bulgaren aufzuhalten. In Nisch treffen sich die großen Verkehrsstraßen und Schienenwege. Die Täler des Timof, der Rima und Morava bilden die natürlichen Verteidigungslinien gegen Bulgarien. Die Lagerfestung Nisch war, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ hervorhebt, trotz mancher Unvollkommenheiten und veralteter Bauten ein Platz von großer militärischer Bedeutung.

und Widerstandskraft. Dessen wichtiger und bedeutungs-
voller ist aber auch der schnelle Erfolg, den die Bulgaren
mit der Eroberung erzielt haben. Mit Nisch haben die
Serben nicht nur ihre beste starke Festung, sondern auch
zahlreiche Magazine, Depots und militärische Anlagen auf-
geben müssen, durch deren Einbuße die Widerstandskraft der
Serben geschwächt wurde.

Von zwei Seiten war der Angriff auf Nisch erfolgt.
Eine bulgarische Kolonne war nach dem Falle von Piro in
Nisawatale in westlicher Richtung vorgezogen und hatte,
nachdem ein heftiger Gegenangriff bei Bela-Pelanka abge-
wiejen war, die Festung im Nisawatale angegriffen. Eine
zweite Kolonne war von Knjacevac in westlicher Richtung
vorgezogen. Nach der Eroberung von Soritz hatte sie
den nur 10 Kilometer nördlich Nisch gelegenen Kalafatberg
erklommen und von ihm aus das Feuer gegen die äußere Be-
festigungslinie mit schwerer Artillerie eröffnet. Dieser Artillerie-
Angriff, dem die Serben nicht mit gleichwertigem Material
zu begegnen wußten, sowie das gleichzeitige Vorgehen bul-
garischer Kolonnen, die in nächster Zeit zu einer vollständigen
Einschließung der Festung geführt hätte, hat wohl die Ser-
ben, ähnlich wie bei Piro, zu einer Räumung des Waffen-
platzes veranlaßt. Damit ist auch der letzte befestigte Stütz-
punkt verloren gegangen, den die Serben noch am Morava-
abschnitt besaßen.

Im Tale der westlichen Morava wird südöstlich von
Cacal gekämpft. Kraljevo ist genommen. Westlich davon
wird der Feind verfolgt. Stubal ist erreicht, der Zupanje-
vac-Abchnitt ist überschritten. Im Morava-Tal wurde
bis über Obregitzka nachgedrängt. Durch Handstreich
setzten sich unsere Truppen nachts im Besitz von
Dorowin. Über 3000 Serben wurden gefangen ge-
nommen. Bei Kriolov ist die Gefechtsführung zwischen
den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen. Die
bulgarische Armee des Generals Vojasjef hat bei Solovo
und bei Solo-Bauja den Gegner geworfen, über 500 Ge-
fangene gemacht und 6 Geschütze erbeutet. Nach dreitägigem
Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die be-
festigte Hauptstadt Nisch erobert. Bei den Kämpfen im
Vorgelände sind 350 Gefangene und 2 Geschütze in bulga-
rische Hand gefallen.

König Konstantin führt das Staatsruder mit fester
Hand und ist auch in den jüngsten durch Venizelos herauf-
beschworbenen Krise Herr der Lage geblieben. Der Monarch
hat die Haltung des Kriegsministers General Janakija in
der letzten Kammer Sitzung gutgeheißen. Er beauftragte ihm
seine Zustimmung, indem er ihn zum Generaladjutanten
ernannte. Diese Auszeichnung hat in Venizelistenkreisen
einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, die darin die be-
stimmte Absicht erblicken, den Einfluß ihres Führers zu
mehren. Die öffentliche Meinung Griechenlands will
trotz der venizelistischen Kammermehrheit von Serbien nichts
wissen. Sie teilt den Standpunkt Jannis, daß das zehn
Millionen Einwohner zählende Bulgarien, das einen Teil
der Küste des Ägäischen Meeres bereits besitzt, keine so große
Gefahr für Griechenland bilde wie ein 15 Millionen Ein-
wohner zählendes Serbien, dessen Lebensbedingung ein
Ausgang zum Meere sei. Durch ein vergrößertes Serbien
sei das griechische Mazedonien bedroht. Außerdem bilde
Serbien in Albanien eine ständige Gefahr für Nord-
Griechenland.

Albaner gegen Griechen. Von der 800 000 Köpfe
zählenden Bevölkerung Albanien besteht bekanntlich ein sehr
großer Teil aus Mohammedanern. Eine große Schaar gut
bewaffneter Albaner hat nun die Grenze überschritten, um
den zurückweichenden Serben in den Rücken zu fallen. Die
serbischen Streitkräfte haben danach keine Aussicht, sich nach
Albanien retten zu können. Auch die Flucht in die monte-
negrinischen Berge wird ihnen verlegt werden. Es bleibt
der Armee König Peters schließlich nur die Kapitulation
übrig.

Durch den Vormarsch der Oesterreicher gegen
Montenegro ist der Kriegsschauplatz beinahe bis an die
Adria ausgedehnt. Der Angriff längs der Trebinjitsa
sowie bei Blak und Autovac schreitet gegen die stark ver-
schanzten, mit italienischen Kanonen versehenen Bergstellungen
günstig fort. Die Montenegriner widerstehen energisch;
Kämpfe finden um die Berggipfel von 1100 bis 1800 Meter
Höhe statt. Im Tale der Goljitsa—Morava schreitet
der Angriff fort. Im Orizatale findet um die beiderseitigen
Höhenketten ebenfalls ein heftiger Kampf statt. Die östlich
Armee gewann auch hier Raum. Östlich von Kraljevo vor-
dringende Kräfte erkämpften in ganzer Breite einen wichtigen
Kampf vor dem letzten Gipfel.

Freundschaftliche Beziehungen Bulgariens zu Ru-
mänien und Griechenland. Die griechische Regierung
kauft große Mengen Getreide in Bulgarien. Auch zwischen
Rumänien und Bulgarien schweben Verhandlungen wegen

der Abführung der im Hafen von Saloniki lagernden rumä-
nischen Waren durch Bulgarien.

Zur Eroberung von Nisch schreibt die „Nordd. Allg.
Ztg.“ amlich: Mit hoher Freude vernimmt das deutsche
Volk die Kunde von dem neuen Erfolge des bulgarischen
Heeres, das in drei Wochen auf der langen Front von der
Donau bis zur griechischen Grenze einen Schlag nach dem
anderen führte und tief in das feindliche Land eingebrungen
ist. Serbien erleidet die gerechte Buße für Handelsger-
dienste, zu denen es sich freizeigend hergegeben, wie für den
Treubruch, den es gegenüber Bulgarien verschuldet hat.
Bulgarien kämpft für eigene nationale Interessen und festet
den Sieg an seine Fahnen durch hervorragende soldatische
Tätigkeit, getragen von der hohen sittlichen Kraft eines
Volkes, das sich bewußt ist, Recht und Moral auf seiner
Seite zu haben.

Im Dienste ihrer eigenen Interessen kämpfen die Bul-
garen aber zugleich Schulter an Schulter mit Deutschland,
Österreich-Ungarn und der Türkei für die Sicherung des
europäischen Friedens gegen die fortgesetzten Quertreibereien
des Dreiverbandes. Für diesen waren die Völker der Bal-
kanhalbinsel nichts als Spielball politischer Hinterhältigkeit.
Die Balkanstaaten durften kein wirkliches Selbstbestimmungs-
recht haben, sie sollten lediglich Werkzeug bei der Durch-
führung fremder Anschläge sein und bleiben. Weil Bulgarien
sich die Unabhängigkeit wahren wollte, ist es beim Dreiver-
band in Ungnade gefallen. Es wird sie zu tragen wissen
und mit eigener Hand sein staatliches Dasein auf breiter
Grundlage so fest aufbauen, daß es fortan noch sicherer als
früher für seine nationalen Ideale leben und wirken können.
Mit Stolz folgt das deutsche Volk den
heldenmütigen Taten der bulgarischen Verbündeten und
wünscht ihnen auf dem Felde der Ehre weitere Erfolge bis
zur endgültigen Entscheidung, die die Bahn zu fernem Er-
starken und Gedeihen Bulgariens eröffnen wird.

Der stürmische deutsche Vormarsch. In dem links
gegen das Moravatal angrenzenden Berglande errangen
unsere Truppen neue Erfolge. Die Stadt Jagodina,
die dort an der Hauptstraße liegt, wurde eingenommen,
und der Feind zum weiteren Rückzug nach Süden gezwun-
gen. Der Erfolg, der im Zusammenhang mit der Einnahme
von Kragujevac steht, hat noch besonders großen Wert,
weil er das Ergebnis zeitigte, daß die Serben die be-
rühmten Bagdanstellung aufgegeben gezwungen worden
sind. Es brachen für den Feind damit Hoffnungen zusam-
men, die ihn bis dahin erfüllt hatten. Denn nach allen
Gefangenenaussagen glauben die Serben, daß es ihnen ge-
lingen könne, dem Vormarsch unserer Truppen an dieser
Stelle eine feste Grenze zu setzen.

Der Bergland war zur Verteidigung wie geschaffen;
Kuppen machten es leicht, das Kampfgebiet zu beherrschen,
und mit geringen Kräften und einigen Maschinengewehren
konnten die Straßen so unter Feuer gehalten werden, daß
ein Vormarsch zum mindesten erschwert wurde. Die deutsche
schwere Artillerie hat aber auch hier wieder ihre volle
Wirksamkeit bewiesen. Die Höhenzüge wurden so eingedacht,
daß der Feind die Stellungen nicht zu halten imstande war,
und daß er es nur noch versuchte, seine Hauptkräfte, Artillerie
und rollendes Material in Sicherheit zu bringen. Alles
geht nach Süden ab. Die Straßen sind gestopft voll. Un-
ser Truppen folgen so schnell, daß es gelang, dem Feinde
eine Brücke zu entreißen, ehe er sie zerstören konnte.

Gegen Truppenlandungen an der griechischen
Küste braucht die bulgarische Regierung Schritte nicht mehr
zu unternehmen, da die gelandeten Truppen bereits geschlagen
und neue Landungen durchaus unwahrscheinlich sind. Un-
erfüllbares wird von Griechenland nicht verlangt. Mit der
tätlichen Verhinderung der Bivervand-Unternehmung würde
Griechenland in einen Krieg gezwungen werden, der infolge
seiner geographischen Lage katastrophal werden müßte. Da-
gegen erklärte Griechenland der bulgarischen Regierung aus
eigenem Antriebe, daß es den gelandeten Truppen in keiner
Weise an die Hand gehen und in einer neuen Note an die
Bivervandsmächte wiederholten Einspruch gegen weitere
Truppenlandungen erheben werde.

U-Boot-Beute im Mittelmeer. Nach dem Versenken
des englischen Transportdampfers „Ramazan“, von dem
jetzt bekannt wird, daß mit seinem Untergang 380 Mann
indische Truppen umgekommen sind, von denen nur 75
neben 28 Matrosen gerettet wurden, ist auch der italienische
Dampfer „Sonia“ einem Torpedoschuss eines deutschen U-
Bootes zum Opfer gefallen. Außerdem wird der „Fitz. Ztg.“
aus Madrid gemeldet, daß der englische Transportdampfer
„Woodfield“ mit Kriegsmaterial an Bord durch ein Unter-
seeboot versenkt worden ist. Der Dampfer, der 3580 Register-
tonnen groß ist, war von Gibraltar nach dem österreichischen
Mittelmeer unterwegs, um den Alliierten neues Kriegs-

material zu bringen. Die deutschen U-Boote machen, scheint's,
ganze Arbeit und verdienen mit Recht den Namen „Schreck
des Mittelmeeres“.

Die Ministerkrise in Griechenland hat eine Lage ge-
schaffen, die von London und Paris aus agitatorisch ausgenutzt
werden mag, die aber sachlich von der militärischen
Lage in Serbien und politisch von der Autorität des Königs
und dem Gewicht der Meinung seiner militärischen Berater
bestimmt wird, sowie von der gesunden Abneigung des griechi-
schen Volkes, sich durch eine Abstimmung in der Kammer
in ein Abenteuer von unberechenbaren Folgen reizen zu lassen.
Man beurteilt die Sachlage wohl richtig, so sagt ein Ber-
liner Telegramm der „Köln. Ztg.“, wenn man sie als einen
parlamentarischen Zwischenfall und nicht als eine poli-
tische Wandlung ansieht. Zu seinem König hat das griechi-
sche Volk das Vertrauen, daß sein Kurs bisher der richtige
war, und daß er weiterhin der richtige sein wird. Der un-
auffällige Zusammenbruch Serbiens, dessen Lage gegen-
über einem in jeder Beziehung überlegenen Feind ausichts-
los ist, die Behandlung, die England und Frankreich der
griechischen Freiheit und Selbständigkeit haben angedeihen
lassen, die Ergebnisse der gesamten Kriegslage, die den Sieg
der Zentralmächte verbürgen, das sind politische Lehren, die
an Griechenland in seiner schwierigen, besondere Kaltblütig-
keit erfordernden Lage nicht vorübergegangen sind.

Es ist keine Wandlung der Dinge mehr möglich, die
für Griechenland eine andere Haltung rechtfertigen würde,
als die vom König und der Regierung bisher unerschütterlich
festgehaltene der bewaffneten Neutralität, zumal die
Verhandlungen der griechischen mit der bulgarischen Regie-
rung zeigen, daß man beiderseits von der Möglichkeit freund-
licher Verständigung durchdrungen ist. Angesichts alles
dessen ist es von minderm politischem Belang, in welcher
Weise der Zwischenfall seine Erleuchtung finden wird. Der
bulgarische Finanzminister Tontschew wird hoffentlich Recht
behalten mit seiner Behauptung, daß der Krieg gegen Ser-
bien in zwei bis drei Wochen vollständig sein wird. Vor-
dann ab sind Überraschungen auf dem Balkan einfach aus-
geschlossen.

Das Ende des Serbenkrieges ist schon in den nächsten
Tagen zu erwarten. Das ist nicht nur die Meinung der
siegreich vordringenden deutschen, österreichischen und bulga-
rischen Truppen, sondern auch die der serbischen Heerführer.
Über den 20. November hinaus ist kein Widerstand mehr
möglich, sagten die serbischen Obersten Stanfowitsch und Je-
shanine einem italienischen Kriegskorrespondenten. Die Lage
Serbiens, so erklärten die beiden Militärs, sei besonders er-
schwert durch die Empörung der Albaner, die Reiterei der
mazedonischen Soldaten und die Tätigkeit der bulgarisch-al-
banischen Komitasschis. Die Schuld an der verzweifelten
Situation ihres Schicksals und Verbündeten tragen Eng-
land und Frankreich, die kaum einen strategischen Plan mit
Serbien vereinbart und sich nicht einmal über die Grenzen
der serbischen Widerstandskraft unterrichtet hätten. England
und Frankreich hätten es nicht einmal für nötig gehalten,
Serbien Mitteilungen über die Maßnahmen des Bivervand-
bundes zu machen, so daß die Serben nicht einmal wußten,
ob die Leitung des Hilfskorps einem oder zwei Generälen
unterstehe. Das serbische Heer, so sagten die Obersten, könnte
höchstens bis zum 20. November widerstehen; beide drohten
für den Fall nicht rechtzeitig geleisteter Hilfe mit dem ser-
bischen Sonderfrieden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. November 1915.

X Für den Kreis Oberlahn stellen sich die Ergeb-
nisse der bis zum 30. Sept. 1915 bewilligten Alters-, In-
validen-, Witwen- und Waisenrenten wie folgt: Anzahl der
eingegangenen Anträge zusammen 3662. Anzahl der un-
begründeten und noch schwebenden Anträge 732. Anzahl
der Rentenbewilligungen 2930. Gesamtjahresbetrag der
bewilligten Renten 478 137,60 Mk. Durch Tod und Ent-
ziehung usw. sind in Wegfall gekommen 1692 Posten mit
259 310,50 Mk. Es bleiben noch zu zahlen 1138 Posten
mit 218 827,00 Mk. Von der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel
und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt,
sind bisher überhaupt bewilligt: 89 243 Renten mit
einem Gesamtjahresbetrage von 14 243 656,90 Mk. Hier-
von sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolg-
ten Abgänge Ende Sept. noch zu zahlen zusammen 36 183
Renten mit einem Gesamtjahresbetrage von 5 873 082,30 Mk.
Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 829 800 Mk.

Der Wächter.

Dramatischer Roman von Archibald Grey.

Frau bearbeitet von Helmut van Mor.

35) Nachdruck verboten.

Sie saß auf einer Steinbank am Wege. Wie eine
wundervoll feingehackte Kamee hob sich ihr Profil gegen
den Abendhimmel ab, dessen fahles Licht ihre Wangen durch-
sichtig blaß erscheinen ließ. Mit großen, vertrauten Augen
sah sie vor sich hin, in die sinkende Helle hinein — was
machte in diesem Augenblick durch ihre Seele gehen? Ein
Glückshoffen — oder Furcht?

Sie bemerkte mich erst, als ich dicht neben ihr stand.
Ich legte ihr meine Hand auf die Schulter; mit einer
raschen Bewegung wandte sie sich mir zu, und dabei glitt
der Schal zu Boden, den sie über ihr Haar gelegt hatte. Ich
hob ihn auf.

„Sie werden sich erkälten“, sagte ich.
„Sind Sie es, Oswald?“ — Ich glaubte, es wäre
Wilhelm, der noch einmal zurückgekommen war. Sie haben
mich erkannt.“

„Ich kam, um Sie zu suchen. Der Weg ist so einsam.“
„Ich danke Ihnen.“ Sie machte nicht Miene, aufzusehen.
„Ich — ich habe Ihnen auch etwas zu sagen.“

„Bitte, sagen Sie es nicht.“

„Wie?“ — Ich war einigermaßen verblüfft. „Wie
meinen Sie?“

Sie lächelte.

„Ich habe es schon seit Tagen bemerkt, daß Sie sich
mit der Absicht tragen, noch einmal mit mir zu reden —
einen letzten Appell an mich zu richten. Ihr Gesicht spiegelt
Ihre Gedanken zu getreu. Nie Oswald — wie sehr wünschte
ich, Sie möchten den Mut der Ergebung haben, der unnütze
Anstrengungen unmöglich macht.“

Ich war vollkommen verwirrt.

„Trotzdem muß ich sagen, was ich zu sagen habe“, sagte
ich endlich.

Sie schüttelte langsam, wie traumverloren den Kopf.

„Haben Sie jemals mein Gesicht angesehen?“

„Einige Male vielleicht“, gab ich zur Antwort und ver-
zehrte doch in diesem Augenblick noch ihr Antlitz mit meinen
Blick. Wie war sie schön!

„Meinen Mund, Oswald! Was halten Sie von meinem
Mund?“ — Wenn Sie ihn je genau angesehen hätten, wie
viele peinliche Unterredungen hätten Sie uns erspart.“

Meine Fassung geriet ins Wanken.

„Liebe Rita, ich hoffe, Sie wollen sich nicht über mich
lustig machen“, sagte ich. „Sie wissen, wie ich über eine ge-
wisse Art von Humor denke.“

„Ich scherze nicht. Ich bin in diesem Augenblick
wirklich nicht zum Späßen aufgelegt. Ich meine nur, daß
es töricht ist, ein Mädchen mit einem Munde wie dem meinen
von etwas überzeugen zu wollen, das sie einmal nicht ein-
sehen will.“

„Ich kann nichts an Ihrem Munde erkennen, das mich
verhindern sollte, zu sprechen“, entgegnete ich. „So zu Ihnen
zu sprechen, wie ein Mann von Welt zu einem unerfahrenen
jungen Mädchen sprechen würde, die keine Mutter zu ihrem
Beistand hat und die sich in einer traurigen Lage befindet —
ja, die im Begriffe ist, einen Schritt zu tun, der sie ins Un-
glück bringen muß.“

Ich schöpfte tief Atem nach diesem schönen Satz, den
nach meiner Meinung außerordentlich wirkungsvoll sein mußte
und den ich mir schon vor Stunden konstruiert hatte. Wu-
nachdenlich ihre Augen zum Himmel emporhoben, dessen Licht
sich in diesen reinen Sternen spiegelte! Rita, Rita, ich liebe dich!

„Lieber, lieber Oswald!“ sagte sie leise. „Wie wünschte
ich, daß ich Ihre Mutter wäre! Ich habe das schon oft
gedacht, aber der Gedanke kommt mir stets, wenn ich Sie
sprechen höre.“

„Ich gestatte mir nicht, mich über irgend etwas ge-
nau zu äußern.“

„Ich fräule mich, was Sie sagen — mag es auch an sich
so fräulend sein“, erwiderte ich.

„Ich habe nichts Kränkendes sprechen wollen und nicht
geprochen.“

„Es ist fräulend, daß Sie fortwährend den Wunsch aus-
sprechen, meine Mutter zu sein“, sagte ich ein bißchen heftig.
„Ja, ich kann mir nichts Kränkenderes denken. Ich bin also
als Sie, und Sie behandeln mich fortwährend wie einen von
Jüngeren.“

„Wir wollen uns nicht zanken“, sagte sie. „Kommen
Sie — versöhnen wir uns. Es ist meine letzte Nacht hier.“

„Ihre letzte Nacht! Rita — Rita —“

„Neden Sie nicht davon“, sagte sie da leidenschaftlich.

„Wir müssen alles Beivolle vergehen.“

„Ihre Heirat ist peinvoll — ist fürchterlich! Sie geben
es zu!“

„Ich gebe nichts zu“, erwiderte sie hastig.

„Sie lieben ihn nicht, Rita. Sie können ihn nicht
lieben. Und er wird Sie vielleicht schlecht behandeln!“

Da hob sie stolz den Kopf.

„Ich werde keinem Menschen gestatten, mich schlecht zu
behandeln“, erwiderte sie kalt und fest.

„Aber Sie lieben ihn nicht! Lieben Sie ihn auf, Rita.“

„Kein Wort mehr, Oswald.“

Es war etwas im Klang ihrer Stimme, das mich
wirklich auf Augenblicke zum Schweigen brachte. Aber die
wenigen Worte waren doch nicht immanente gewesen, mein fieber-
haft erhitztes Blut zu kühlen.

„Sagen Sie mir, warum nicht. Ich sehe Sie an —
sagen Sie es mir“, bat ich bebend, und meine Stimme
klang mir selbst fremd in die Ohren. Die Unterredung schloß
nicht ganz so zu verlaufen, wie ich sie mir gedacht hatte.

Sie schien über meine Frage zu sinneln. Und dann sagte
sie langsam:

„Weil ich nirgend anders hingehen kann, als nur zu ihm.“

„Laden Sie kein Heim?“

bleiben Ende Sept. 1915 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Oeffen-Raffau an Renten zu zahlen 4043 282,30 M.

Erlaubnis zur Ordensanlegung. Dem Herrn Leutnant Krüger in Weilburg ist die Erlaubnis zum Anlegen des ihm von der Großherzogin von Luxemburg verliehenen Militärkreuzes zweiter Klasse des Nassauischen Militär- und Verdienstordens Adolfs von Nassau erteilt worden.

Vermögensnachweis für Soldaten bei Verheirathungen. Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges wird nach kriegsministeriellen Erlaß bei Verheirathungen von Soldaten von dem sonst erforderlichen Vermögensnachweis Abstand genommen.

Ermäßigung der Brennspirituspreise. Um die Verbilligung des Brennspiritus dem Publikum schneller zugänglich zu machen, hat die Spiritus-Zentrale sich bereit erklärt, den Kleinhändlern, die ihre alten Bestände schon jetzt zu dem um 15 Pfg. ermäßigten Preise verkaufen wollen, den Preisunterschied zurückzuerstatten. Der Kleinhandel ist sonach in der Lage, seine Kundschaft alsbald zu den herabgesetzten Preisen von 45 Pfg. für eine Literflasche zu 95 Prozent und 42 Pfg. für eine Literflasche zu 90 Prozent zu bedienen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kölnberg, 7. Nov. Gestern wurde in den Ruinen des hiesigen Schlosses durch Schulkinder, welche daselbst eine elektrische Taschenlampe probierten, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Das Kind, welches anscheinend bei der Geburt gelebt hat, wies Verletzungen auf, die auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen. Dem mit Orts- und Personalkennzeichen recht vertrauten zuständigen Gendarmerie-Wachmeister gelang es sehr bald, die Täterin in der ledigen Charlotte P. von hier zu ermitteln. Eine Gerichtskommission nahm an Ort und Stelle Verhandlungen vor und veranlaßte darauf die Ueberführung der P. in das Amtsgerichtsgefängnis zu Weilburg.

Xanten, 6. Nov. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, der von den Städten an der Rahn, Dill und Westerwald eingerichteten Lebensmittel-Einkaufsstelle Limburg beizutreten. Weiter wurden als Beisitzer zu der demnächstigen Stadtverordnetenwahl die Herren Kangleirat a. D. Gies und Weichensteller a. D. Kees, und als dessen Stellvertreter die Stadtverordneten Hardt und Fink gewählt. Zur Prüfung der Stadtrechnung wurden die Stadtverordneten Reymann und Schliffer wiedergewählt. — Dem hiesigen Turnverein wurden aus der Staatskasse 1000 Mark zum weiteren Ausbau der Turnhalle bewilligt.

Limburg, 5. Nov. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der seitherige langjährige Stadtverordnete-Vorsitzer, Geh. Kommerzienrat Cahrens, der Stadt seinen Garten im Werte von 15 000 Mark schenkungsweise überlassen hat. Die Versammlung nahm die Schenkung dankend an und sandte dem Spender ein herzliches Danktelegramm.

Friedrichsfeld, 5. Nov. Die gestern am Amtsgericht Et. War angelegte Zwangsversteigerung des Bergwerksbesitzes der Bergbau-Akt.-Ges. Friedrichsfeld in Konkurs verlief ohne Ergebnis. Das Höchstgebot von 425 000 Mark wurde zurückgewiesen, nachdem der Direktor der Gesellschaft, Leuschner, dargelegt hatte, daß der Wert der Werke Werlau allein mit Mark 1 200 000 anzunehmen sei und Bergat Köhler diese Schätzung bestätigte. Demgegenüber wurde allerdings von Vertreter beteiligter Berliner Großbanken erklärt, die amtliche Taxe sei nur 450 000 Mark; man könne den Zuschlag erteilen. Doch einige von ihnen schloß schließlich, die Versteigerung zu vertagen und einen neuen Termin im Mai 1916 abzuhalten, weil zu erwarten sei, daß dann mehr Interessenten bieten würden.

Villenburg, 4. Nov. Im Kleinhandel darf 1 Pfund Landbutter beim Erzeuger nicht mehr als 1,60 Mk., beim Wiederverkäufer nicht mehr als 1,80 Mk. und 1 Pfund Molkereibutter beim Erzeuger nicht mehr als 2,20 Mk., beim Wiederverkäufer nicht mehr als 2,40 Mk. kosten. Als Kleinhandel gilt der Verkauf von Mengen bis zu 10 Pfund.

Wiesbaden, 6. Nov. Durch Allerhöchsten Erlaß aus dem Großen Hauptquartier ist die 13. ordentliche Bezirks-

synode im Konsistorialbezirk Wiesbaden auf den 7. Dezember einberufen. Der Präsident des Kgl. Konsistoriums, Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Ernst, ist zum Bevollmächtigten, sowie Professor Dr. Knobl in Herborn, Landgerichtsrat Steubing in Limburg, Gymnasialdirektor Hafner in Höchst und Geh. Regierungsrat Mainwald in Wiesbaden zu Mitgliedern der Synode ernannt worden.

Aus dem Speckart, 5. Nov. In Eichenberg vergnügten sich Schulkinder mit Steinwerfen. Dabei wurde die siebenjährige Sauer getroffen. Es entstand eine Blutvergiftung, der die Kleine erlag.

M.-Glabbach, 5. Nov. Kaisers Raffegeschäft in Bieren, das bisher 250 000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke überwiesen hat, listete weiter 600 000 Mark für verschiedene Kriegswohlfahrtszwecke, ferner gab Kommerzienrat Kaiser 120 000 Mark.

Holländische Butter. Wie die holländische Butter durch deutsche Ankäufer in die Höhe getrieben wurde, zeigt der Brief eines Holländer Buttereporters. Er lautet u. a.: Momentan wird ganz Holland abgefahren durch deutsche Buttereinkäufer, und der eine überbietet den anderen. Sie machen uns festliefernde Molkereien durch ihre höheren Gebote untreu. Von allen Seiten bekomme ich Geld eingefandt zwecks Buttereinkauf, und ich habe Tausende Gulden Bankdeposits, welche ich unberührt lassen muß, weil ich zehnmal mehr Bestellungen habe, als greifbare Ware. Jeder macht heute in Butter! Die Marktlage ist so verrückt, daß man beinahe die Fassung verliert. Die Berliner Markthallenzeitung sagt schon, daß wir schröpfen, so viel wir können, aber die Deutschen machen sich hier selbst Konkurrenz. Es wird mir jeder Kaufmann zugesprochen, daß dies kein reguläres Geschäft mehr ist, das zwischen Angebot und Nachfrage vermitteln soll, sondern nur eine wilde Preistreiberei.

Letzte Nachrichten.

Wien, 7. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erklärten vorgestern östlich von Trebinje den Jlinobrodo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine Klobuk geworfen.

Haag, 7. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Seit mehreren Tagen ist hier ein beträchtlicher Zuwachs des englischen Elements zu bemerken. Es sind durchweg junge Leute wehrfähigen Alters.

Kopenhagen, 7. Novbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Petersburg: Nach hier eingetroffenen Berichten erreichten die englisch-französischen Truppen auf dem Balkan nunmehr die Stärke von 150 000 Mann. Da diese Zahl zur Einleitung einer kräftigen Offensive nicht genügt, sollen weitere Verstärkungen aus Frankreich, England und Rußland abgewartet werden.

Paris, 7. Novbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) „Petit Journal“ meldet aus Rom: Es wird berichtet, daß eine italienische Expedition nach Albanien beschlossen worden ist; sie wird nach der Einnahme von Görz erfolgen.

London, 8. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ erklärt, daß in Paris über eine französische Anleihe in Japan, vermutlich fünfprozentige Bonds, verhandelt wird.

London, 7. Novbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau aus Paris meldet, hat ein deutsches Unterseeboot am Freitag den französischen Dampfer „Sidi Verrug“ versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 7. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Peking vom 5. November: Die Mehrheit der Provinzen stimmte für die Errichtung der Monarchie mit Juanschi als Kaiser, ohne daß eine Mißbilligung bekannt wurde. Der japanische Geschäftsträger besuchte heute den Minister des Äußeren, um Aufklärungen zu erbitten über die Antwort, die China auf den neulichen gemeinsamen Rat Japans, Rußlands und Englands gegen den Regierungswechsel geben werde. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, ohne Unruhen befürchten zu müssen, der Bewegung Einhalt zu tun, die sich seit zwei Jahren entwickelt habe und jetzt ausreife. Die Regierung habe aus dem ganzen Lande keinerlei Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

London, 6. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Times

klagt über die an den amtlichen Stellen herrschende Verwirrung. Die vorgestrichene Verfügung, wonach bis zum 15. Dezember in Amerika weizenladende Schiffe von staatlichen Requisitionen befreit sein sollten, sei bereits widerrufen worden.

Athen, 7. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz von Stuludis gebildet, der das Ministerium des Äußeren übernimmt. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Zaimis werden beibehalten. Das Kabinett wird morgen den Eid leisten.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 7. November 1915.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 bezw. vom 21. Januar 1915 und auf Grund der Verordnung des Bundesrats betr. die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (R. G.-Bl. S. 711) und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Oktober 1915 (R. G.-Bl. S. 709) werden hiermit für den Oberlahnkreis folgende Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kartoffeln festgesetzt:

1. für beste Speisekartoffeln, frei Keller geliefert, in Mengen von mindestens einem Zentner 3,50 Mark für den Zentner;
2. für Mengen unter einem Zentner 4 Pfg. für das Pfund.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als zehn Zentner zum Gegenstand hat.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, Verkäufer sowohl wie Käufer, wird nach § 6 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Landrat.

L. E.

Weilburg, den 7. November 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich ersuche sofort für ortsübliche Veröffentlichung vorstehender Bekanntmachung zu sorgen.

Der Landrat.

L. E.

Weilburg, den 7. November 1915.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungsregelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten und unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 19. Oktober 1915 betr. die Butterausfuhr (Kreisblatt Nr. 246) für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1.

Der Verkauf von Butter im Oberlahnkreise durch Händler ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-ausschusses ist verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmung des Paragraphen 1 werden gemäß § 17 der vorbezeichneten Bekanntmachung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.

L. E.

Weilburg, den 7. November 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche sofort für ortsübliche Veröffentlichung der vorstehenden Bekanntmachung zu sorgen und darüber zu wachen, daß der händlermäßige Verkauf von Butter, zu dem meine Genehmigung nicht erteilt ist, unterbleibt.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.

L. E.

Vorm Jahr.

Unsere Angriffe bei Pjres und westlich Vile wurden am 8. November v. Js. fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vieuve le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden war, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erobert. Sonst verlief der nebelige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Von der Armee Hindenburg im Osten lag nichts Neues vor. Die österreichischen Operationen gegen Serbien nahmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch der Vormarsch über die Linie Sabac-Besnica an den stark verschanzten Berggipfeln auf zähesten Widerstand stieß, hatten die dreitägigen Kämpfe in der Linie Roznica-Jubovnja mit einem durchgreifenden Erfolg ihren Abschluß gefunden. Der hier befindliche Gegner bestand aus der 1. und der 3. serbischen Armee mit zusammen 120 000 Mann. Diese beiden Armeen besanden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen im Rückzuge gegen Bafewica. Die siegreichen österreichischen Korps erreichten die Rognica östlich beherrschenden Höhen und den Hauptstützen der Sokolska Planina. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Türken besetzten die Festung El Awitich und nahmen den Engländern vier Geschütze und viel Telegraphen-Material ab. Der türkische Vormarsch richtete sich gegen den Suezkanal, die empfindlichste Stelle der englischen Weltbeherrschung.

„Mein Heim ist mir verschlossen,“ sagte sie hart. „Für mich gibt es nur zweierlei — Wilhelm — oder Heimatlosigkeit.“

„Dann komm zu mir, dann komm zu mir,“ stammelte sie, hilflos vor Leidenschaft. „Ich hatte es nicht jagen wollen — aber die Worte kamen mir jetzt über die Lippen, ohne daß ich mich gewußt hätte, was ich sprach.“

„Rita, liebe, liebe Rita, ich liebe dich so sehr. Ich werde es nicht überleben, wenn du nicht kommst.“

„Ich kann es nicht. Komm zu mir, Rita — ich liebe dich ja doch!“

„Sei ruhig, sei ruhig!“ stammelte sie.

„Aber ich brach vor ihr zusammen und bemächtigte mich ihrer Hände.“

„Sieh mich doch nur an, bitte, sieh mich an! Warum siehst du mich nicht an?“ Rita — wie habe ich kämpfen können, ehe ich dir das jagen konnte!“

„Bitte, laß meine Hände los — lieber, lieber Oswald, laß meine Hände los!“

„Kannst du mich lieben? — Nein, es ist unmöglich, es ist ja —“

„Aber heirate keinen Mann, den du nicht liebst —“

„Laß mir Zeit, dich zu gewinnen — vielleicht wirst du es doch, mich zu lieben. Aber gib den Gedanken an eine schreckliche Peinrat auf. Wenn es auch nur um mein Leben wäre — gib ihn auf. Ich kann den Gedanken daran nicht ertragen.“

„Bitte, laß meine Hände los.“

„Ich gab die eine frei und hielt die andere nur umso fester.“

„Sie weinte leise.“

„Ich kann es dir nicht sagen, wie ich dich liebe, Rita. Vor mein Leben lang will ich nichts als dein Diener sein. Du sagst mir, was du willst. Ich will für dich tun, was du willst, alles Leid von dir fernhalten — Laß mich nur bei dir sein, nur das, und ich will es zufrieden sein. Nur gehe nicht von mir, gehe nicht allein, wohin ich dir nicht folgen kann, in eine fremde Welt — Ich bitte ja so wenig. Glaube mir, daß ich zuviel fordere. Ich weiß ja, daß du mich nicht lieben kannst, und ich bitte ja auch nicht um Liebe —“

Nur erlauben sollst du mir, dich zu lieben, dich zu beschützen — — Nimm mir nur das nicht, nur dies Recht nicht!“

„Sie entzog mir ihre Hand.“

„So leid — so leid tust du mir, Oswald,“ flüsterte sie, und die Tränen gitterten an ihren Wimpern. „Ich habe es — manchmal — geahnt, daß du — mich liebtest.“

„Aber ich glaube nicht —“

„Oswald, Oswald, wie hast du das tun können?“

„Es klang wie ein Aufschrei.“

„Aber du wirst es überwinden — bald überwinden.“

„Du darfst es nicht so groß in dir werden lassen. Glaube mir doch, daß ich deiner Liebe nicht würdig bin. Dein ehrenhaftes, reines Herz würde sich von mir wenden, wenn du alles wüßtest.“

„Lieber, lieber Oswald — wie tust du mir leid!“

„Nur Mitleid hast du für mich?“ stammelte ich.

„Ja doch — ja ich glaube, ich habe dich lieb.“

„Du suchtest es auf in meiner Seele. Und ich streckte die Arme aus.“

„Rita! Rita!“

„Aber sie entzog sich mir.“

„Nicht so — nicht so, Oswald. Wie eine Schwester — nein, nicht wie eine Schwester. Wie eine Mutter —“

„Meine Arme sanken herab.“

„Nein doch, nicht wie eine Mutter — — aber nicht so, wie du es wünschtest. Ich weiß nicht, wie ich es bezeichnen soll — es ist unmöglich.“

„Du würdest lachen, wenn ich es dir sagen wollte — — nein, nein, du würdest nicht lachen. Aber du würdest mich auch nicht heiraten.“

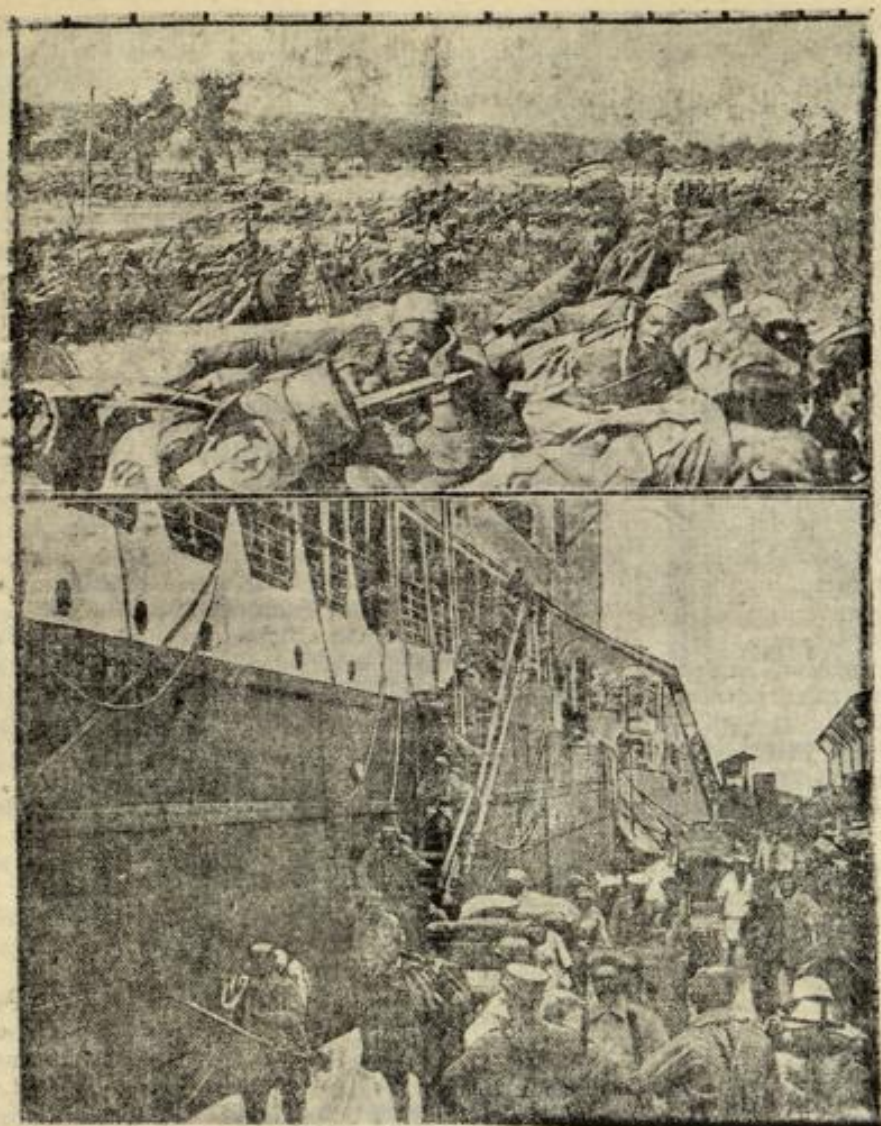
„Nichts würde mich verhindern, dich zu heiraten — nichts, als dein Wille.“

„Sie sah mich an.“

„Doch — dein ehrenhafter Sinn würde dich daran verhindern.“

„Ich verstehe dich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Truppenhilfe der Entente.

Die Lage in Mazedonien entwickelt sich für die Bulgaren weiter günstig; in den besetzten Gebieten sind bereits überall bulgarische Zivilverwaltungen eingeführt, die von der Bevölkerung freudig begrüßt werden. Dem Einspruch Griechenlands zufolge, betr. weiterer Truppenlandungen in Saloniki, ist die Gesamtstärke der mazedonischen Streitkräfte der Entente so gering, daß man gegenwärtig noch immer nicht von einer energischen militärischen Aktion der Alliierten auf dem Balkan sprechen kann. Unsere photographische Aufnahme zeigt die erste Truppenlandung in Saloniki. Unten: Ein französisches Truppentransportschiff auf dem Kai von Saloniki, Soldaten aus Frankreich und Algier begeben sich vom Schiff auf das Land. Oben: Frankreichs schwarze Bundesbrüder, Senegalschützen aus Afrika hinter der französischen Front in Mazedonien in Reserve.

Verkaufe einen grossen Posten

Jackenkleider

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Sellerie, Lauch, Petersilie und Blumenkohl

auch in kleineren Mengen wird ständig gekauft.
Nährverwaltung des Offiz.-Gef.-Lagers Weilburg.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2-3 Tagen nach jedem Muster billigt
A. Gramer.

Jüngerer ordentlicher Laufburche

gesucht.
A. Steuernagel.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2-8 Uhr nachmittags.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Notwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarett in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Lesestoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollfächer für die Kampftruppen! Unterjacken, Kopf-, Brust-, Armbärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüse, Konserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Abteilung III des Roten Kreuzes

Sammelstelle bei Herrn D. Drehsus, Weilburg, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps.

Robert de Neufville, Kommerzienrat,

Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Insppektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Modellierbogen

empfehlen

A. Gramer.

Stenographie „Stolze-Schren.“

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schren“ Weilburg eröffnet am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, einen

Anfänger-Kursus

im Hotel „Lord“. Anmeldungen werden dort entgegen genommen.

Der Vorstand.

Landöfen

in verschiedenen Ausführungen und Größen

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Marktplatz.

Spielplan des Stadttheaters Sieben.

Direktion Hermann Steingötter.

Dienstag, den 9. November, abends 8 Uhr: „Mein alter Herr.“ Lustspiel in 3 Akten.

Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr: Zu Schillers Geburtstag Volks- und Schülervorstellung „Kathale und Liebe.“

la Weißkraut

empfehlen

Georg Rauch.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 57.

Hermann Halberstadt aus Schupbach schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 138.

Wilhelm Heun aus Winkels gefallen.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1916 Wandergewerbebescheine nach § 55 der Gewerbeordnung bedürfen, werden aufgefordert, ihre Anträge möglichst unverzüglich und spätestens bis Ende d. Mts. auf dem Bürgermeisterrat, Polizeizimmer Nr. 2 zu Protokoll zu geben. Bei Stellung der Anträge sind die für das Jahr 1916 erteilten Wandergewerbebescheine vorzulegen.

Auch muß die nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalt vom 4. März 1912 erforderliche Photographie vorgelegt werden.

Die unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf nicht älter als 5 Jahre alt sein.

Wer die rechtzeitige Beantragung der Wandergewerbebescheine unterläßt, hat sich die durch Verspätung der Anmeldung entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Weilburg, den 2. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche für Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften der 2. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Limburg haben, werden ersucht, dieselben bis zum Dienstag, den 9. d. Mts. hier geltend zu machen, da die Auszahlung bereits am 26. Oktober d. Js. erfolgt und am 3. Oktober die Selbstversorgung der Kompanie eingetreten ist.

Weilburg, den 5. November 1915.

Der Magistrat.

Damen-Gesangsverein.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Deutschen Hause“ eine wichtige Besprechung statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Raffauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.

4^{te} geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kaiserhauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Inverficht, von Dr. C. Spielmann. — Steinheim. — Erzählung von W. Wittgen. — Ruten. — Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. P. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Bekanntmachung

zur Beschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs,

welche in den Gast- und Speisewirtschaften zum Ausbrennen gebracht werden muß, ist in Plakatform erhältlich in der

Druckerei des „Weilburger Anzeigers“.

Limburg, 6. Nov. 1915. Wochenmarkt. Kapsel per Pfd. 4-10 Pfg., Birnen per Pfd. 4-10 Pfg., Äpfel per Pfd. 1.90 M., Eier 2 Stück 36 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00-0.00 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 9. November 1915. Trübe mit Regenfällen, milder, kein Nachtfrost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	7
Niedrigste heute	0
Niederschlagshöhe	0 mm
Nahpegel	1,12 m